

05: Zwischen Makro- und Mikroperspektiven: Unterschiedliche methodische Ansätze bei der Beschreibung kultureller Akteursfelder

Hochschulzertifikat Interkulturelle Kompetenz

Prof. Dr. Maja Störmer



Lernziele

Nach dieser Lektion solltet ihr in der Lage sein...

- ... die wesentlichen Unterschiede zwischen Makro-Meso-und Mikro-Perspektiven erklären können.
- ... kritische Haltungen zu zweidimensionalen Modellen erläutern zu können.
- ... Kultur als Kommunikationsprodukt verstanden zu haben.



Unterschiedliche Erkenntnisinteressen bei der Beschreibung kultureller Akteursfelder

Auch das Erkenntnisinteresse, mit dem man kulturelle Akteursfelder beschreibt, hängt ab von den jeweiligen Zielsetzungen und von den Zielgruppen, an die sich die Beschreibungen wenden:
Unterschiedliche Erkenntnisinteressen bei der Beschreibung kultureller Akteursfelder

- Zielsetzungen: z.B. allgemeine/ spezifischere/ detaillierte Orientierung zu einem kulturellen Akteursfeld gewinnen
- Zielgruppen: z.B. Berufs-/ Akteursgruppen wie EntsendungskandidatInnen, Entsandte, Militär, Religion, Handel, Logistik, Sport, Schule.

Hypothese: vermutlich gibt es nicht eine universal gültige Methode für Kulturanalysen - genauso, wie aus Kulturanalysen keine „objektiven“ Ergebnisse resultieren können. Erkenntnisinteresse: z.B. touristisch, wirtschaftlich, politisch, historisch.



Unterschiedliche Erkenntnisinteressen & Orientierungen kulturwissenschaftlicher Forschung

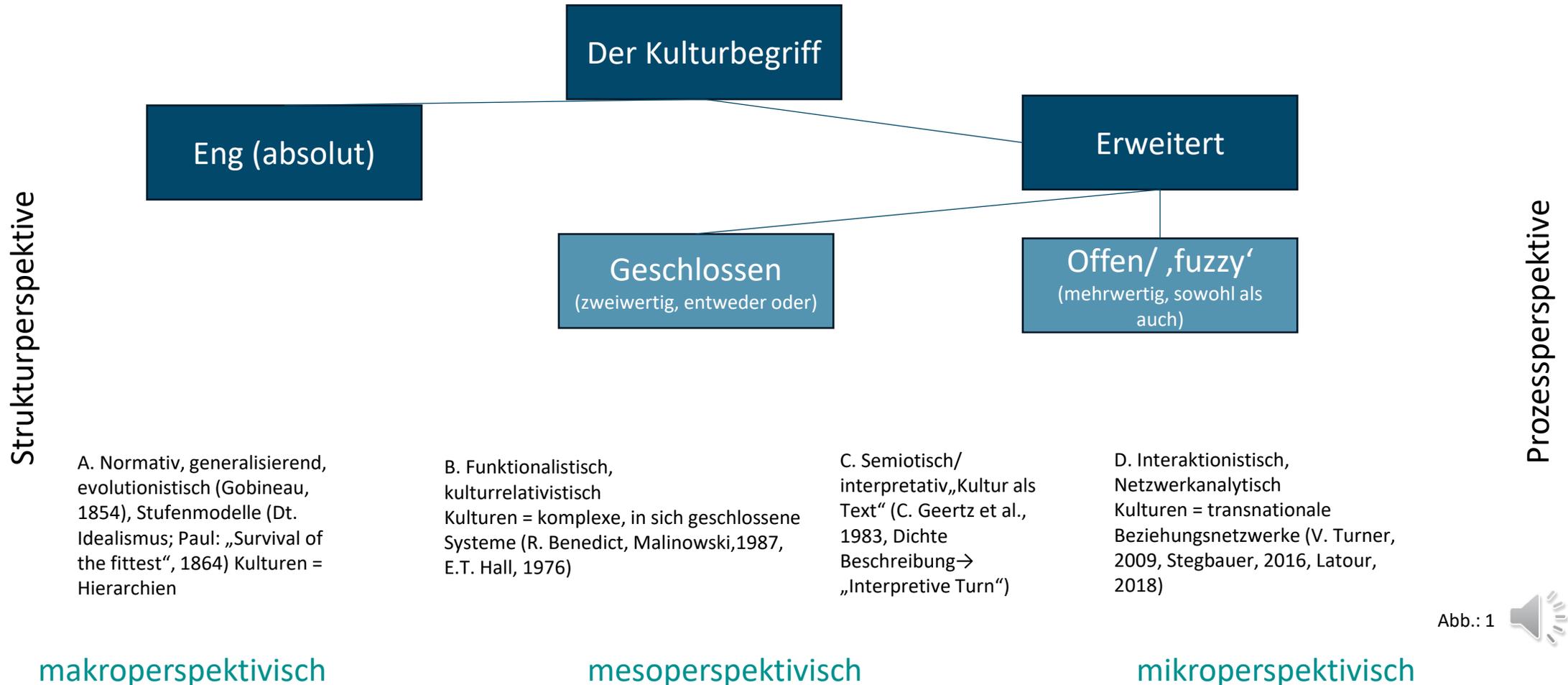


Abb.: 1



Makroperspektivische Kulturerfassung: Zweiwertige Modelle/ Dimensionen-Modelle

Zahlreiche makroanalytisch orientierte Kulturerfassungsansätze innerhalb der kulturvergleichenden und interkulturellen Kommunikationsforschung orientieren sich an Kategorien- und Dimensionenmodellen wie z.B.

- low context vs. high context cultures (E.T. Hall, 1976)
- polychronic – monochronic cultures (E.T. Hall, 1976)
- Befragung von 116.000 IBM-Mitarbeitern in 64 Ländern → Schluss auf nationalkulturelle Spezifika universell gültiger –zunächst vier, inzwischen sechs - Dimensionen (1968-1972) (Hofstede 1980/ 2011)
- Hofstede-Schüler Trompenaars orientiert sich an T. Parsons und gelangt zu 7 binären Dimensionen; u.a. Universalismus/ Partikularismus, Neutralität/ Emotionalität, Spezifität/ Diffusität (Lloyd& Trompenaars 1993)
- erweitert auf 9 Dimensionen (z.B. Zukunfts-, Leistungs-, soziale Orientierung) bei R. J. House u.a., The GLOBE study (Global Leadership and Organizational Behavior Effectiveness; House et al., 2004) 17.300 mittlere Führungskräfte aus 951 Organisationen in 62 Ländern (90er Jahre, ab 1991)



Zweiwertige Modelle/ Dimensionen-Modelle: Beispiel E.T. Hall

High-context cultures	vs.	Low-context cultures
Langfristige Reziprozitätsbeziehungen		Kurzfristige Reziprozitätsbeziehungen
eher indirekte / implizite Kommunikation		eher direkte Kommunikation
Vorgesetzte fühlen sich für Mitarbeiter verantwortlich		Mitarbeiterverantwortlichkeit liegt oft im (bürokratischen) System
Vereinbarungen/ Verträge werden oft mündlich geschlossen		Vereinbarungen/ Verträge werden oft schriftlich geschlossen
Strikte Trennung In-/ Outgroup		Trennung In-/ Outgroup weniger strikt
Geringe Wandlungsgeschwindigkeit der Akteursfelder		Hohe Wandlungsgeschwindigkeit der Akteursfelder

→ hier auch erstmalig Verwendung der Bezeichnung „Interkulturelle Kommunikation“. Hall orientiert sich an den ,Dimensionen‘ Kommunikation, Raum (proxemic patterns) und Zeit. Er arbeitet im Wesentlichen qualitativ. 

Zweiwertige Modelle/ Dimensionen-Modelle: Beispiel Globe Study

Strukturmodelle der Kulturbeschreibung sind, so ihre Kritiker:innen:

- homogenisierend/ essentialistisch/ übergeneralisierend → Vorwurf der „Kulturalisierung“
- stark komplexitätsreduzierend
- historisch unzuverlässig (→ altes Datenmaterial) Dem Gegenargument, die Beschreibungen gäben in Bezug auf den jeweiligen ‚Mainstream‘ zumindest eine Orientierung, wird die Erfahrung entgegengehalten, dass mit zunehmenden globalen Kontakten (virtuell, durch Mobilität), gerade individuelle, nicht - mainstreambezogene Begegnungen stattfinden: die Orientierungs - funktion sei trügerisch und bewirke oftmals Verunsicherung (→ ebenso: Dos & Dont's; „Sitten und Gebräuche“, „Kulturstandards“)



Unterschiedliche Erkenntnisinteressen & Orientierungen kulturwissenschaftlicher Forschung

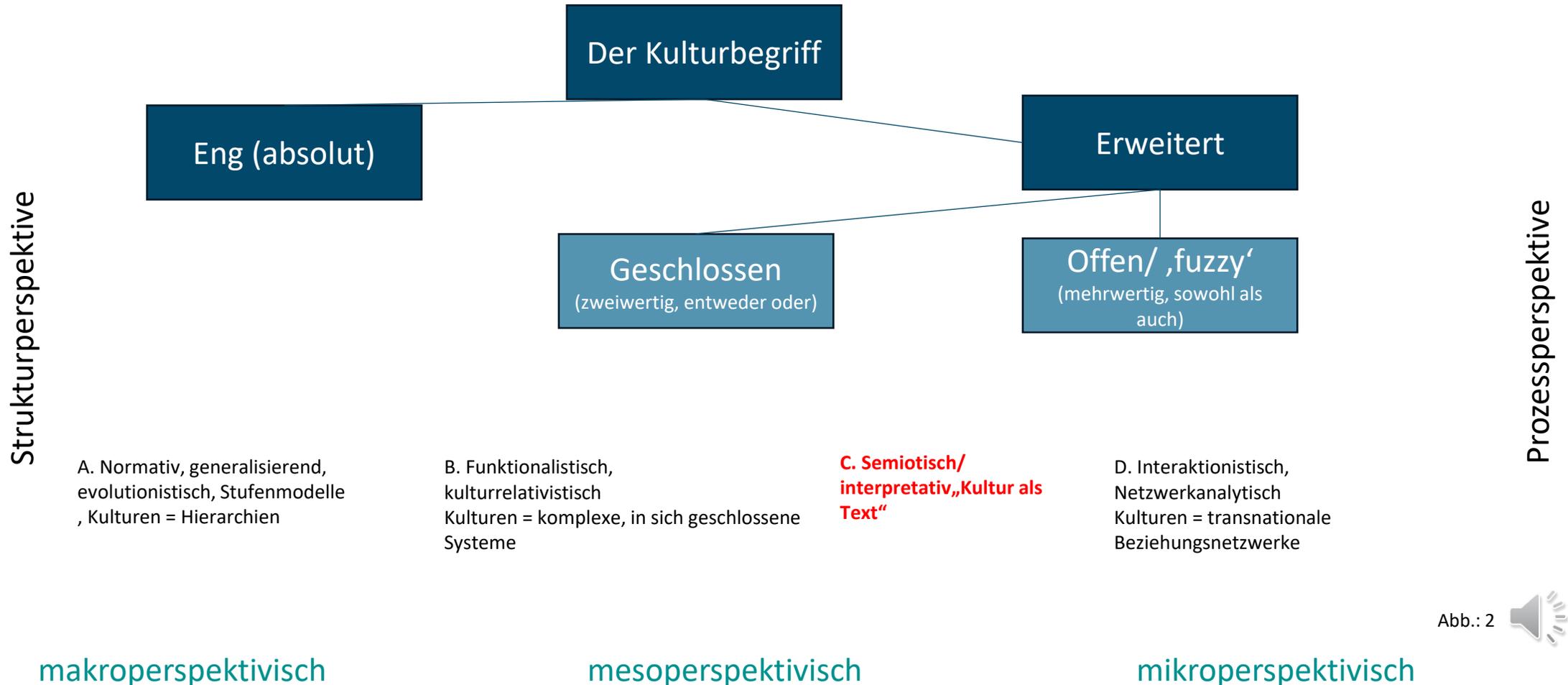


Abb.: 2 

Mikro- → Makroperspektive: „Critical incidents“ → Kulturstandards

Der Organisationspsychologe Alexander Thomas ermittelte mikroanalytisch mittels problemzentrierter Interviews kritische Interaktionssituationen aus interkulturellen Kontexten. Diese „**critical incidents**“ lassen aus der Außenperspektive auf eine Kultur Sachverhalte als nicht plausibel erscheinen, die aus der Innenperspektive als „normal“ empfunden und nicht weiter reflektiert werden.

Aus der Summe entsprechender Zuschreibungen schließt Thomas makroperspektivisch auf nationale „Kulturstandards“. Hierunter versteht er „alle Arten des Wahrnehmens, Denkens, Wertens und Handelns , die von der Mehrzahl der Mitglieder einer bestimmten Kultur für sich persönlich und andere als normal, selbstverständlich, typisch und verbindlich angesehen werden“ (Thomas 1993, 381; die Methode geht auf Fiedler/ Mitchell/ Triandis 1972, 95-102 zurück).

Die Methode schließt vom Besonderen auf das Allgemeine und sieht sich wegen der damit verbundenen Übergeneralisierung ebenfalls Vorwürfen der Kulturalisierung ausgesetzt. Ähnlich strukturorientiert ist die daraus abgeleitete Trainingsmethode des „Culture Assimilator“.





Kultursemiotische Ansätze/ „Kultur als Kommunikationsprodukt“

Wenn sich kulturelle Akteursfelder wesentlich durch kommunikatives Handeln konstituieren und dementsprechend i.w.S. Kommunikationsprodukte darstellen, liegt es nahe, sie über Analysen dieser Kommunikationsprozesse zu erschließen und dabei entsprechende Kommunikatquellen als Corpusbasis zu verwenden.

Ziel: **Nicht nur über Kulturen reden, sondern sie selbst zum Sprechen bringen.**



Mesoanalytische Ansätze: Kommunikative Stilanalyse

	Mündliche Kommunikation	Schriftliche Kommunikation
Verbal	u.a. lexikalische, syntaktische, rhetorisch-stilistische Vertextungsmittel	u.a. lexikalische, syntaktische, rhetorisch-stilistische Vertextungsmittel
Nonverbal	u.a. Mimik, Gestik, Körperhaltung, Blickkontakt	u.a. Bilder, Zeichnungen, Diagramme, Format, Farbe, Layout
Paraverbal	u.a. Lautstärke, Stimmlage, Sprechrhythmus, Lachen, Hüsteln, Pausen, Akzente	u.a. Typographie, Interpunktion, Schreibweise, Zwischenräume, Satzspiegel (Block-, Flattersatz o.ä.)
Extraverbal	u.a. Zeit, Ort, Kleidung; Kontexte; taktile (fühlbare), olfaktorische (riechbare) Aspekte	u.a. Zeit (z.B. Erscheinungsweise), Raum (Ort und Modi der Kommunikation, Medienart); Papierqualität, Faltweise

Akteursfeldbezogene (gesellschaftl./ historische) Interpretation:
→ Stilvergleich („Kultur“vergleich)



Kommunikative Stilanalyse: Ford-Werbung 5/2020

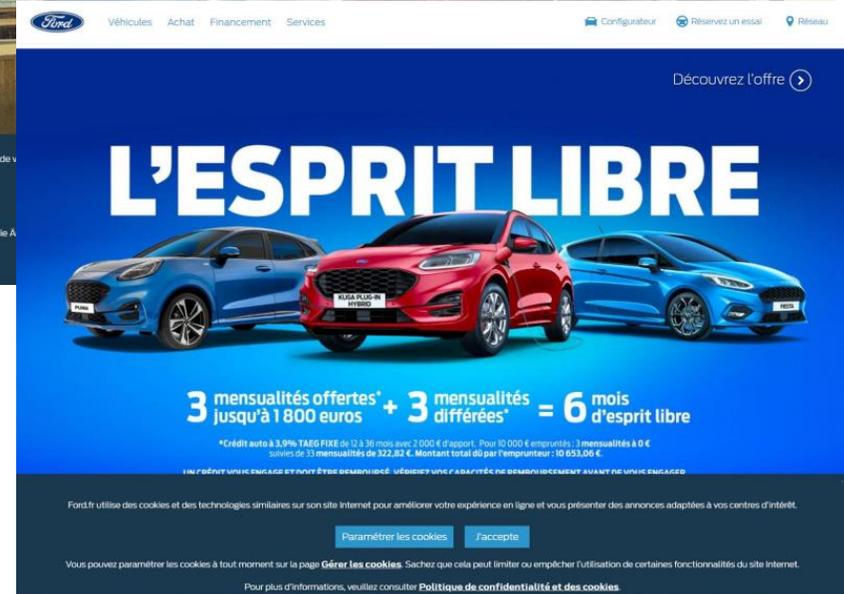
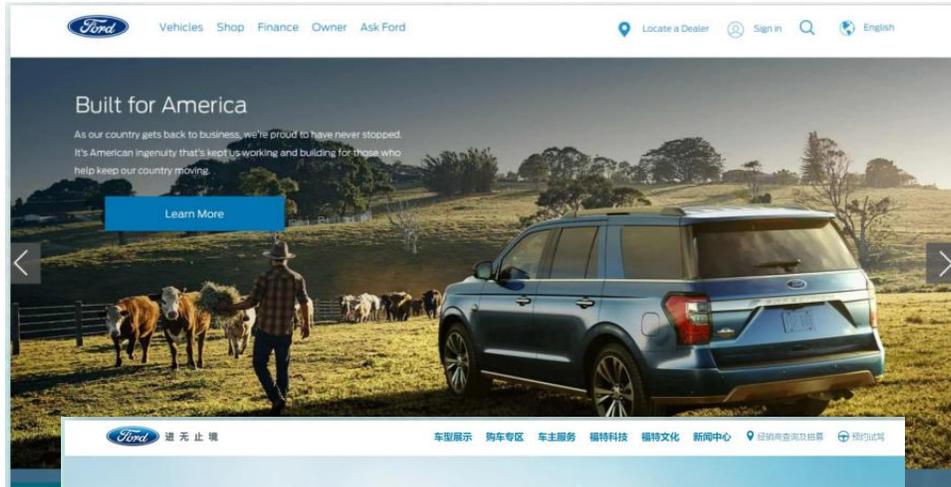


Abb.: 4

Mesoanalytische Ansätze: Gesellschaftliche Selbstthematizierungen

Eine andere Möglichkeit der Differenzierung bietet der Aspekt der Selbstinterpretation: Je ausgeprägter die explizite Selbstthematizierung bestimmter Sachverhalte in kulturellen Akteursfeldern ist, desto zuverlässiger lassen sich Texte als (quasi-)„authentisches“ Interpretationsmaterial für Rekonstruktionen eines kulturellen Selbstverständnisses verstehen (Assmann, 1988).

Bspw. Thematisierungen von Uneindeutigem im öffentlichen Sprachgebrauch: u.a. semantische Kontroversen in Leserbriefen z.B. zu konkurrierenden Begriffen wie „Atomkraft“ vs. „Kernkraft“ verwenden (z.B. Blogs, Leserbriefe).



Abb.: 5



Kulturelle Mehrfachzugehörigkeit bzw. Multi-/ Polyrelationalität als Problemfaktoren für Makro- und Mesoanalysen

Beschreibungen/ Erklärungen akteursfeldspezifischer Merkmale aus Makro- und Mesoperspektiven treffen auf äußerst komplexe Gegenstandsbereiche. Beachtet man dies bzw. die kulturelle Mehrfachzugehörigkeit der Akteur:innen nicht, sind Übergeneralisierungen wahrscheinlich.

Verhindert werden kann dies durch eine Fokussierung der perspektivierten Akteursfelder (→ Zooming) bzw. durch Mikroanalysen.



Unterschiedliche Erkenntnisinteressen & Orientierungen kulturwissenschaftlicher Forschung

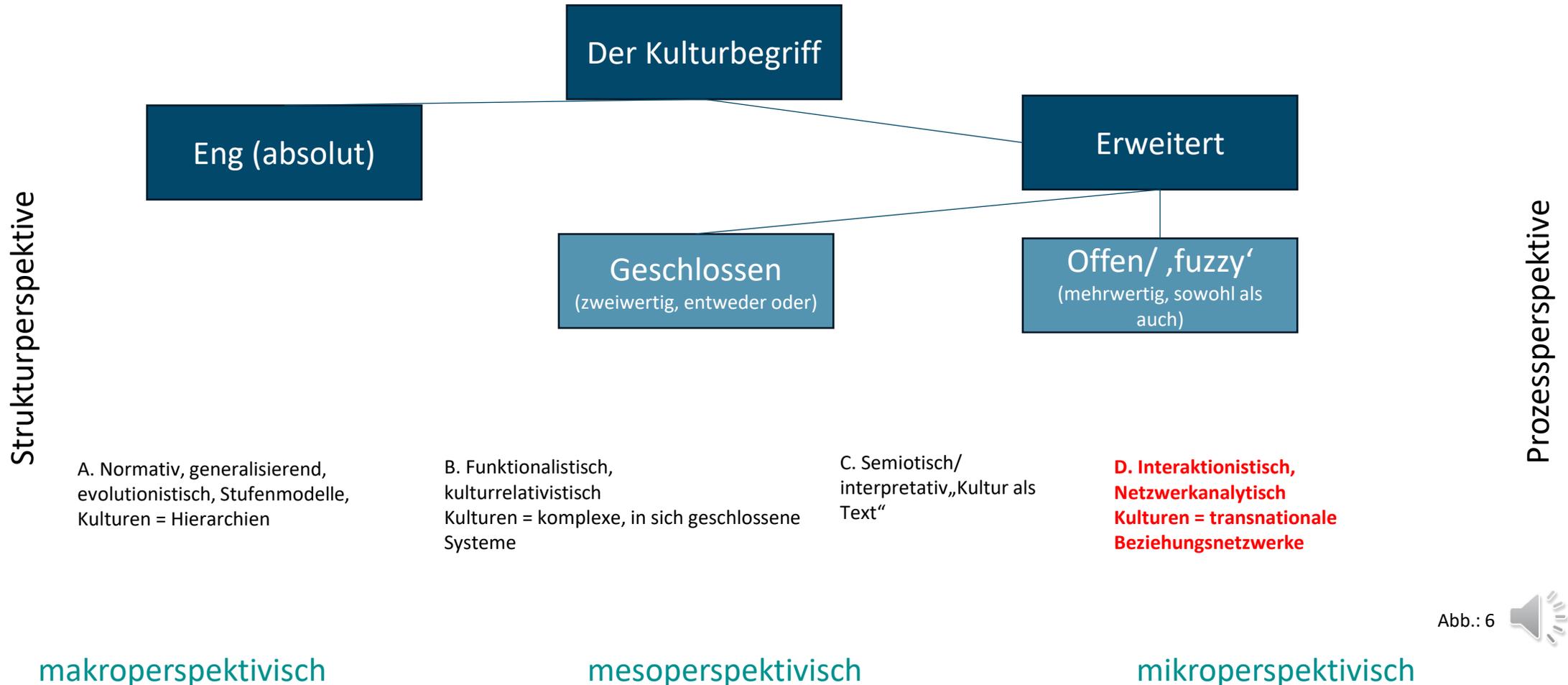


Abb.: 6



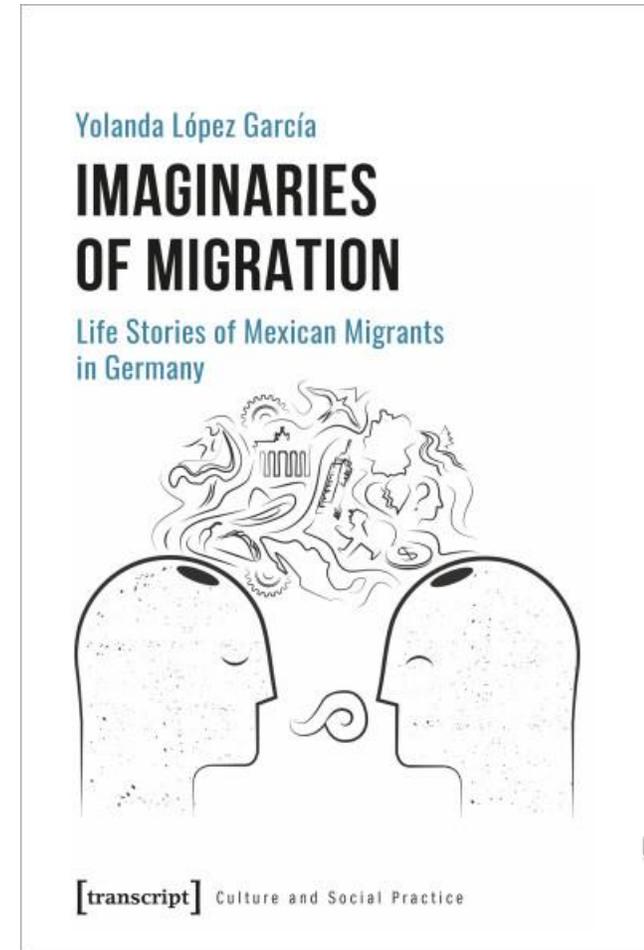
Mikroperspektivische Ansätze: „Dichte Beschreibung“

Mikroperspektivische Ansätze werden häufig in ethnographischen Arbeiten realisiert. Meist sind sie an empirische Feldforschungen gebunden: es geht z.B. um die Beschreibung von Ritualen, von Reziprozitätsdynamiken oder Gesprächskonventionen in Hinblick auf konkrete Einzelfälle (→ Fallstudien zu kleinen Alltags- und Lebenswelten).

Ziel: Aufdecken von Handlungs- und Vorstellungsstrukturen Einzelner bzw. Gruppen.

Methodisches Vorgehen: durch gezieltes Befragen und teilnehmende Beobachtung werden wissenswerte Informationen über das betreffende Akteursfeld gesammelt. Die Forscher versuchen dabei methodenreflexiv vorzugehen (→ vgl. Clifford Geertz, Dichte Beschreibung). Beschreibungsergebnisse basieren auf „verdichteten“ Informationsbeständen und der Interpretation. Bedingung hierfür ist ein Bewusstsein über die eigenen kulturellen Vorurteile (Perspektivenreflexivität) sowie eine intensive Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle und Vorgehensweise (→ Grounded Theory)

Beispiel: **Imaginaries of Migration**, Ansatz der „Dichten Beschreibung“: Anders als bei einer „dünnen“ Beschreibung geht es nicht um das einfache Abbilden dessen, was Akteur:innen im Feld sagen, sondern um die interpretative Rekonstruktion des Gesagten).



Mikroanalytische Methoden: Netzwerkanalyse



Abb.: 8

Quelle: Bolten, 2020



Abb.: 7

Mikroanalytische Methoden: Konversationsanalyse

Harald Garfinkel (1917-2011),
Begründer der
Ethnomethodologie,
untersuchte im Anschluss an
Parsons und Schütz, mit
welchen alltagspraktischen
Handlungen soziale
Wirklichkeiten („Normalität“/
Plausibilität) hergestellt
werden.

Auszug (Herzlichen Glückwunsch)

```
1' DK1: also (.) da find ich könntn wir endlich
2'      was: ( 0.5) -hh anderes und was: (0.5) noch
3'      nicht gesehenes br: ä:, =
4'      D2: =m[:.]
5'      DK2: [m ]:..
6'      DK1: liefern.
7'      D2: stimmt das ist keine sch (.) das ist
8'      wirkli[ch:.,]
1      D1: [-hh ]=
2      =bloss was hat das mit unserm progRAMM zu
3      tun. hh
4      (1.5)
5      DK1: ja nun [das müssten]
6      D2: [das kann ] man ja
7      ein[bindn. (.) kannste ja auch, ]
8      DK1: [das das: müssten wir dann ein]bindn
9      (.)
10     DK1: nicht also:..=
11     D2: =joa. (0.3) kannste sogar
12     im [(film einbindn.)]
13     D1: [man könnte ] das (.) also (.) was
14     wir >irgenwie noch nich hattn is<
15     warum (0.3) also w i r d e u t s c h n
16     (0.2) wir schle(h)swigholsteiner meinen ja
17     (.) ih(h)r ha(h)bt an(h)gst vo(h)r de(h)n
18     deu(h)tschn.
19     (.)
20     D1: -hh das is ja aber nich so.
```

Fazit & Ausblick

- ✓ Beschreibungen kultureller Akteursfelder sind methodisch:
 - geleitet von konkreten Erkenntnisinteressen und Zielsetzungen derer, die beschreiben
 - positioniert innerhalb eines Spektrums zwischen makro- und mikroperspektivischen Sichtweisen, wobei
 - Makroperspektiven eher Komplexitätsreduktion und kohärente Strukturierungen (→ Homogenität) bewirken
 - mikroperspektivische Untersuchungen eher die Spezifik, Heterogenität, Relationalität/ Vernetztheit eines Akteursfelds in den Blick nehmen.
 - ✓ Kritik der Methoden: **je makroperspektivischer, desto größer ist die Gefahr der Übergeneralisierung, Stereotypisierung und Kulturalisierung; je mikroperspektivischer, desto schwieriger ist es, allgemeingültige Aussagen zu treffen und zu verhindern, dass ein Akteursfeld in Details „zerfließt“.**
- 06 Strukturprozessuale Perspektiven der kulturellen Akteursfeldbeschreibung: Zooming und das Sandbergmodell



Quellen Abbildungen

Abbildung 1: eigene Darstellung in Anlehnung an Bolten (2020)

Abbildung 2: eigene Darstellung in Anlehnung an Bolten (2020)

Abbildung 3: eigene Darstellung in Anlehnung an Bolten (2020)

Abbildung 4: eigene Darstellung in Anlehnung an Bolten (2020)

Abbildung 5: <https://stock.adobe.com/de/search?k=leserbrieife>

Abbildung 6: eigene Darstellung in Anlehnung an Bolten (2020)

Abbildung 7: <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-531-93464-8>

Abbildung 8:

https://de.wikipedia.org/wiki/Soziale_Netzwerkanalyse#/media/Datei:Social_Network_Analysis_Visualization.png



Quellen & weiterführende Literatur

- Assmann, J. (1988). Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität.
- Bigger, S. (2009). Victor Turner, liminality, and cultural performance. *Journal of Beliefs & Values*, 30(2), 209-212.
- Bolten, Jürgen (2020): Interkulturalität neu denken: Strukturprozessuale Perspektiven. In: Giessen/ Rink (Hg.), *Migration, Diversität und kulturelle Identitäten*. Berlin, 85-104
- Engel-Janosi, F. (1934). Der Briefwechsel Gobineaus mit Prokesch-Osten. *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung*, 48(JG), 456-462.
- García, Y. L. (2021). *Imaginary of migration: Life Stories of Mexican migrants in Germany*. transcript Verlag.
- Geertz, C., Luchesi, B., & Bindemann, R. (1983). *Dichte Beschreibung: Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme*. Suhrkamp.
- Hall, E. T. (1976). *Beyond culture*. Anchor.
- Hofstede, G. (1980). Culture and organizations. *International studies of management & organization*, 10(4), 15-41.
- Hofstede, G. (2011). Dimensionalizing cultures: The Hofstede model in context. *Online readings in psychology and culture*, 2(1), 8.
- House, R. J., Hanges, P. J., Javidan, M., Dorfman, P. W., & Gupta, V. (Eds.). (2004). *Culture, leadership, and organizations: The GLOBE study of 62 societies*. Sage publications.
- Latour, B. (2018). *Wir sind nie modern gewesen: Versuch einer symmetrischen Anthropologie*. Walter de Gruyter GmbH & Co KG.
- Lloyd, B., & Trompenaars, F. (1993). Culture and change: conflict or consensus?. *Leadership & Organization Development Journal*, 14(6), 17-23.
- Mitchell, T. R., Dossett, D. L., Fiedler, F. E., & Triandis, H. C. (1972). CULTURE TRAINING: VALIDATION EVIDENCE FOR THE CULTURE ASSIMILATOR 1. *International Journal of Psychology*, 7(2), 97-104.
- Motakef, M. (2017). Diskursanalytische Verfahren. *Handbuch Körpersoziologie: Band 2: Forschungsfelder und Methodische Zugänge*, 443-456.
- Paul, D. B. (1988). The selection of the "Survival of the Fittest". *Journal of the History of Biology*, 21, 411-424.
- Samarin, W. J. (1962). *The Silent Language*.
- Stegbauer, C. (2016). *Grundlagen der Netzwerkforschung: Situation, Mikronetzwerke und Kultur*. Springer-Verlag.
- Stocking, G. W. (Ed.). (1987). *Malinowski, Rivers, Benedict and others: essays on culture and personality (Vol. 4)*. Univ of Wisconsin Press.
- Thomas, A. (1993). *Psychologie interkulturellen lernens und handelns*.

